

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Wolfgang J. Steinle

Replik zu H. G. Mendius, W. Sengenberger, S. Weimer

18. Jg./1985

**1**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)

Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)

In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Replik zu H. G. Mendius, W. Sengenberger, S. Weimer

Wolfgang J. Steinle

Soweit sachbezogene Aspekte, Kritikpunkte und Fragen aus den Anmerkungen von G. Mendius, W. Sengenberger und S. Weimer hervorgehen, soll in der vorliegenden Replik auf sie eingegangen werden. Die Kritik von Mendius/Sengenberger/Weimer konzentriert sich auf drei Hauptpunkte:

1. die Methode der komponentenspezifischen Analyse der Beschäftigungsentwicklung ;
2. die verwendete Datenbasis;
3. die abgeleiteten Schlußfolgerungen.

Nachstehend werden hierzu unter Bezug auf die Anmerkungen von Mendius/Sengenberger/Weimer einige Ausführungen gemacht.

## Komponentenspezifische Analyse

Diesbezüglich werfen Mendius/Sengenberger/Weimer zweierlei durcheinander:

- die Methode *per se*<sup>1)</sup>,
- die Präsentation von aufgrund dieser Methode erhaltenen Ergebnissen.

Keiner der von Mendius/Sengenberger/Weimer vorgebrachten Kritikpunkte betrifft die Methode *per se*, sondern lediglich die Präsentation der Ergebnisse. Dabei wird mehrmals vorgegeben, daß ausschlaggebende Informationen dem Leser vorenthalten worden seien. Dem kann ich nicht ganz folgen. Die Ausgangsfrage meines Beitrags war, ob kleine und mittlere Unternehmen eher zum Beschäftigungswachstum beitragen als große. Diese Frage wurde beantwortet.

Worauf Mendius/Sengenberger/Weimer wohl abstellen, ist folgendes:

- 1) das Gesamtbeschäftigungsvolumen bzw. dessen Veränderung hätte quantifiziert werden sollen;
- 2) bezüglich einzelner Aspekte hätte weiteres relevantes Material in meinen Beitrag einbezogen werden sollen.

*ad 1:* mehrmals verlangen Mendius/Sengenberger/Weimer nach Angaben über das Beschäftigungsvolumen bzw. dessen Veränderung in absoluten Zahlen. Grundsätzlich ist hierzu zu bemerken, daß derartige Angaben nur sinnvoll berechnet werden können, wenn entsprechende Daten für die Grundgesamtheit zur Verfügung stehen, um hieb- und stichfeste Hochrechnungen durchzuführen. Darauf wurde in meinem Beitrag – obwohl mit einigen Kunstgriffen prinzipiell machbar – verzichtet. Grund hierfür war, daß ich der Überzeugung war und bin, daß uns solche Berechnungen zwar einiges kosten, sie uns aber nicht viel weiter bringen. Was hätten wir denn als Mehr an Informationen, wenn auf diese oder jene Weise ausgerechnet worden wäre, daß Unternehmen mit  $x$  Beschäftigten insgesamt im Untersuchungszeitraum etwa  $\pm y$  Beschäftigte hinzugewonnen oder verloren haben? Würde uns das wirklich weiterhelfen? Meines Erachtens keineswegs. Mein Beitrag wäre dann der berechtigten Kritik ausgesetzt gewesen, daß lediglich Mengeneffekte – nicht aber größenpezifische – festgestellt wurden.

Wichtig ist m. E. eher zu wissen, welche Unternehmen welcher Größe hinsichtlich der Beschäftigtenzahl gewachsen oder geschrumpft sind, neugegründet oder stillgelegt wurden und wie sich bestimmte Unternehmen diesbezüglich im Durchschnitt verhalten. Daraus kann ich mehr ersehen als sich Mendius/Sengenberger/Weimer aus den geforderten Absolutwerten wohl erhoffen. Nun gut, dies bleibt aber wohl letztendlich eine Sache von Präferenzen.

Sicherlich läßt sich beispielsweise darüber streiten, ob nicht statt der von mir veröffentlichten unternehmensbezogenen Anteilsdaten eher beschäftigungsbezogene hätten verwendet werden sollen. Ich habe mich in meinem Beitrag für die unternehmensbezogene Darstellung entschieden und greife konstruktive Kritik hierfür gerne auf.

*ad 2:* zum in meinem Beitrag veröffentlichten Material machen Mendius/Sengenberger/Weimer eine Reihe von kritischen Einwänden hinsichtlich Vollständigkeit und Ausrichtung. Der böswillige Eindruck, den Mendius/Sengenberger/Weimer bekunden, nämlich daß in meinem Beitrag bestimmte Informationen dem Leser systematisch vorenthalten wurden, scheint ein ziemlich singuläres Ereignis zu sein. Andere Leser sind von der mir plausibler erscheinenden Annahme ausgegangen, daß nur eine Auswahl des verfügbaren Materials veröffentlicht wurde und haben mich einfach gefragt, ob ich ihnen zu diesem oder jenem Aspekt zusätzliche Informationen verfügbar machen kann (was i. d. R. auch geschehen ist).

Daß mein Beitrag zentral auf den Sachverhalt des Größenklassenwechsels abstellt (vgl. Mendius/Sengenberger/Weimer, Punkt 2.) ist mir bisher noch nicht aufgefallen. Die verwendete Größenklasseneinteilung ist lediglich ein Ordnungsschema, um die Untersuchungsergebnisse allgemein verständlich zu vermitteln. Zu Verzerrungen kann es diesbezüglich natürlich dann kommen, wenn, wie auch Mendius/Sengenberger/Weimer bemerkt haben, Unternehmen ihre Beschäftigungswerte runden und dieses Runden eindeutig in eine bestimmte Richtung geht. Letzteres wurde im Rahmen der Untersuchung überprüft und kann eindeutig verneint werden.

## Datenbasis

Ein Punkt, in dem ich Mendius/Sengenberger/Weimer zunächst durchaus Recht gebe, ist, daß meine Untersuchung mit der von Birch seinerzeit in den USA durchgeführten<sup>2)</sup> nur sehr bedingt vergleichbar ist. Da Mendius/Sengenberger/Weimer sicherlich über die Anlage der Birch-Studie informiert sind, sage ich ihnen wahrscheinlich nichts Neues, wenn ich darauf hinweise, daß Birch in seinem Text den Begriff „firm“ verwendete, während in den meisten Tabellen von „establishments“ die Rede ist. Insgesamt bleibt dabei unklar, ob er sich auf Unternehmen, Betriebe oder was auch immer bezieht. In meiner Untersuchung wurde diese Unklarheit ausgeräumt; sie bezieht sich eindeutig auf Unternehmen, die auch aus volkswirtschaftlicher Sicht einzig sinnvoller Bezugspunkt sind.

Wie Mendius/Sengenberger/Weimer darauf kommen, daß die Datensituation in der Birch-Studie und in meiner eigenen „völlig unterschiedlich“ ist (vgl. Punkt 3.), erscheint mir allerdings unverständlich. Das von Birch benutzte Material ist von der Anlage her mit meinem weitgehend identisch. Birch bezog seine Daten von Dun and Bradstreet – ein Unternehmen wie hierzulande Hoppenstedt und Kompaß (Hoppenstedt und Dun and Bradstreet sind auch miteinander verflochten). Von daher scheint mir die Kritik am Datenmaterial stark übertrieben. Zwar gab es auch diesbezüglich einige kritische Anmerkungen zu Birchs Arbeit; soweit wie Mendius/Sengenberger/Weimer bezüglich meines Beitrages zu gehen und anzuführen, die Datengrundlage sei völlig unzulänglich (vgl. Punkt 2. Mendius/Sengenberger/Weimer) ist immerhin ein Novum in den Mendius/Sengenberger/Weimer-Anmerkungen. Ich bin mir völlig über einige datenbezogene Probleme im klaren; diese sollen auch hier nicht verleugnet werden.

Hinsichtlich des von Mendius/Sengenberger/Weimer angestellten Vergleichs meiner Angaben mit denjenigen der Arbeitsstättenzählung von 1970 ist natürlich einiges anzumerken. Zunächst einmal wurden in meinem Beitrag nicht *alle* Unternehmen berücksichtigt. Die Landwirtschaft (und verwandte Bereiche), die überwiegend kleinbetrieblich geprägt ist, wurde u. a. m. in meinem Beitrag nicht berücksichtigt (vgl. S. 259 meines Beitrags). Weiterhin ist natürlich

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Schaubild I, S. 258 meines Beitrags.

<sup>2)</sup> Vgl. David Birch, *The Job Generation Process*. M. I. T. Program on Neighborhood and Regional Change, Cambridge, Mass. 1979

zwischen 1970 und 1973 einiges geschehen. Die Anzahl von Unternehmen wird für 1973 auf etwas unter 1,6 Mio. geschätzt<sup>3)</sup> und nicht auf etwas über 1,9 Mio. wie 1970 nach der Arbeitsstättenzählung.

Zudem ist Mendius/Sengenberger/Weimer ein gewichtiger Faktor im Rahmen der Einschätzung der meinem Beitrag zugrundeliegenden Daten entgangen: die von Mendius/Sengenberger/Weimer zitierten Zahlen betreffen lediglich die 1973 und 1980 bestehenden Unternehmen. Die von mir ebenfalls berücksichtigten Neugründungen und Stilllegungen sind darin nicht enthalten (vgl. dazu z. B. S. 264/65 meines Beitrags). Berücksichtigt man, daß über 50% aller Stilllegungen und fast 50% aller Neugründungen in Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten stattfinden (bezogen auf 1 Jahr!) und daß im Zeitraum vom 1973-1980 etwas unter 150 000 Unternehmen pro Jahr gegründet wurden<sup>4)</sup>, so relativiert sich die Zahlenspielerlei des Mendius/Sengenberger/Weimer-Vergleichs mit welchem gezeigt werden soll, daß Kleinbetriebe in meinem Beitrag „extrem unterrepräsentiert“ sind.

Mendius/Sengenberger/Weimer haben recht mit der Äußerung, daß im Querschnittvergleich die Anzahl der kleinsten Unternehmen stark unterrepräsentiert ist. Es wäre jedoch nichts damit gewonnen, für die Analyse der Entwicklung der zu beiden Untersuchungszeitpunkten bestehenden Unternehmen (in meinem Beitrag 1973-1980) die Stichprobe bei den kleinsten Einheiten wesentlich zu erhöhen, wenn man als Daumenregel davon ausgehen kann, daß jährlich im Untersuchungszeitraum etwa 7-9% des Bestands an Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten stillgelegt und etwa 10% neu eingerichtet wurden<sup>5)</sup>.

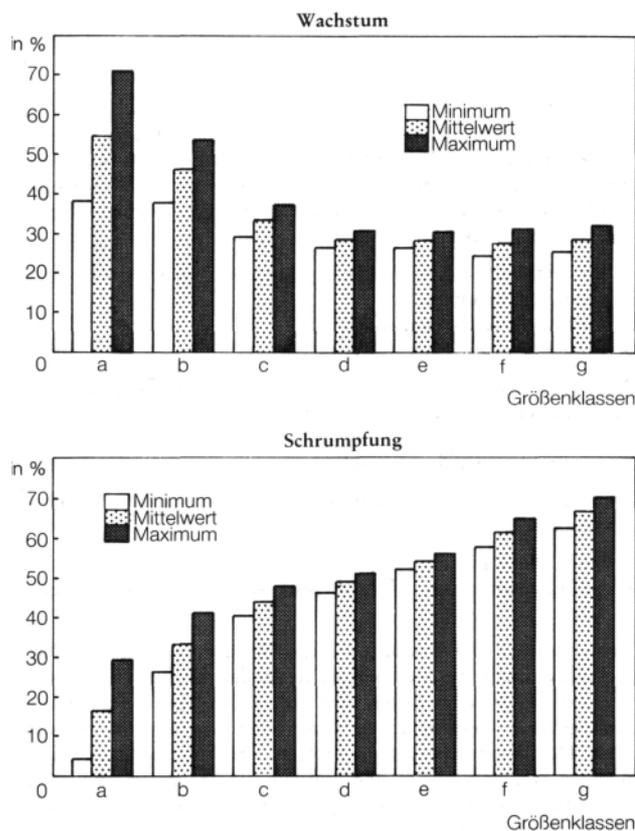
Natürlich sind Kleinbetriebe in meinem Beitrag in der Tat leicht unterrepräsentiert; dies ist klar und es wurde auch deutlich gesagt (vgl. S. 260 meines Beitrags) und soll hier nicht beschönigt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Frage, ob trotz einiger Einschränkungen im zugrundeliegenden Datenmaterial bestimmte Schlußfolgerungen gezogen werden können. Darauf möchte ich nachstehend kurz eingehen.

### Mögliche Schlußfolgerungen

Um die Tragfähigkeit der vorgestellten Ergebnisse beispielhaft zu erläutern, wurden die statistischen Wahrscheinlichkeiten berechnet, mit denen Unternehmens schrumpfungen und Unternehmenswachstum in den einzelnen Größenklassen für die Gesamtheit von Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland Gültigkeit haben.

Schaubild 1 zeigt die Konfidenzintervalle<sup>6)</sup> für größenklassenspezifische Wachstums- und Schrumpfungsprozesse in der Industrie. Diese Konfidenzintervalle geben bei 95prozentiger Wahrscheinlichkeit die minimalen und maximalen Anteile der Unternehmen mit Arbeitsplatzverlusten oder -gewinnen je Größenklasse an (in Schau-

**Schaubild 1:**  
**Konfidenzintervalle für Wachstums- und Schrumpfungsunternehmen\*) in der Industrie 1973-1980 nach Größenklassen**



\*) Unternehmen mit Beschäftigungsgewinnen oder -verlusten insgesamt

bild 1 ist zusätzlich auch der Mittelwert angegeben). Je nach Unternehmenshäufigkeit in den einzelnen Größenklassen ist die Bandbreite, mit der wir davon ausgehen können, daß Unternehmens schrumpfungen oder Unternehmenswachstum von der Stichprobe (bei 95prozentiger Wahrscheinlichkeit) auf die Grundgesamtheit übertragen werden können, natürlich verschieden. Je kleiner die Besetzung von Klassen in der Stichprobe, desto höher sind mögliche Abweichungen.

Eine Betrachtung der Konfidenzintervalle in Schaubild 1 zeigt, daß – selbst bei Berücksichtigung der möglichen stichprobenbedingten Abweichungen – mit 95prozentiger Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden kann, daß im industriellen Bereich die Häufigkeit von Wachstumsunternehmen mit der Größe abnimmt, während die Häufigkeit von Schrumpfungsunternehmen mit der Größe zunimmt. Ähnliche Bestätigungen für die Aussagefähigkeit der in meinem Beitrag vorgestellten Untersuchung lassen sich auch für weitere zentrale Thesen erbringen. In den Anmerkungen von Mendius/Sengenberger/Weimer sehe ich keinen Anlaß, davon Abstand zu nehmen.

Was Mendius/Sengenberger/Weimer – wie viele andere – leider nicht verstehen, ist die fundamentale Unterscheidung zwischen Betrieben und Unternehmen (dies wird in mehreren Textstellen deutlich). Insofern kann ich Mendius/Sengenberger/Weimer durchaus recht geben, wenn sie abschließend behaupten, daß mein Beitrag nichts über „Entwicklung der Beschäftigung nach Betriebsgröße“ (Punkt 3. Mendius/Sengenberger/Weimer) aussagt.

Offensichtlich soll der Schlußabsatz von Mendius/Sengenberger/Weimer ein Plädoyer für die Durchführung einer Untersuchung zur Entwicklung der Beschäftigung nach der Betriebsgröße sein. (Nach dem Motto ‚und noch ’ne Studie‘ werden in wenigen Sätzen Gemeinplätze herbeizitiert, um das Rad zu erfinden). Welcher Sinn dem (außer bei einer regionalen Analyse) abzugewinnen ist, sei hier dahingestellt<sup>7)</sup>.

<sup>3)</sup> Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft (Hrsg.), Unternehmensgrößenstatistik 1981/82 – Daten und Fakten, S. 27

<sup>4)</sup> Vgl. BMWi a. a. O.

<sup>5)</sup> Ein berechtigter Kritikpunkt an meinem Beitrag erscheint leider nicht in den Mendius/Sengenberger/Weimer-Anmerkungen: Dieser betrifft die Behandlung der Unternehmensfluktuation, d. h. von Neugründungen und Stilllegungen. In meinem Beitrag wurden lediglich „echte“ Unternehmensneugründungen (d. h. Umgründungen, Betriebsstättengründungen etc. wurden ausgeschlossen) im Untersuchungszeitraum (1973-1980) berücksichtigt, die zum Ende des Untersuchungszeitraums (1980) noch bestanden. Gleichmaßen wurden Stilllegungen nur hinsichtlich der Unternehmen, die 1973 bestanden und bis 1980 stillgelegt wurden, einbezogen. D. h. zwischenzeitliche Ereignisse wurden nicht betrachtet (z. B. 1974 gegründete und 1977 stillgelegte Unternehmen).

<sup>6)</sup> Die Konfidenzintervalle wurden mit Hilfe der Normalverteilung aufgrund der folgenden Gleichung berechnet:

$$P_u = p - (t\sqrt{pq/n} + \frac{1}{2n}) \leq p \leq p + (t\sqrt{pq/n} + \frac{1}{2n}) = p_o$$

Diese Lösung ist unter bestimmten Voraussetzungen hinreichend genau. Die Irrtumswahrscheinlichkeit wurde mit  $\alpha = 0,05$  bestimmt ( $\rightarrow t \approx 2$ ), d. h. der Wert der Grundgesamtheit wird mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% innerhalb des Bereichs der unteren ( $p_u$ ) und oberen ( $p_o$ ) Vertrauensgrenzen liegen.

<sup>7)</sup> Immerhin ist das übliche Lamentieren über ungenügende oder fehlende Daten diesbezüglich unnötig. Für Betriebe sind die erforderlichen Individualangaben verfügbar.

### Schlußbemerkung

Einige der Ausführungen von Mendius/Sengenberger/Weimer scheinen auf eine etwas flüchtige Lektüre meines Beitrags zurückzuführen zu sein. So heißt es unter Punkt 3 der Anmerkungen zu meinem Beitrag: „Der Autor behauptet u. a., gezeigt zu haben, daß keineswegs von einem generell überdurchschnittlich hohen Beitrag kleiner Unternehmen zur Beschäftigungsentwicklung die Rede sein kann“ (S. 265). Da fragt man sich, wo der entsprechende Nachweis geführt wurde.<sup>8)</sup>“ Hätten Mendius/Sengenberger/Wei-

<sup>8)</sup> Mendius/Sengenberger/Weimer, Punkt 3.

<sup>9)</sup> Wolfgang J. Steinle, MittAB 1984, Heft 2, Seite 265

mer die nächsten beiden Abschnitte meines Beitrags gelesen, so wäre ihre Frage beantwortet gewesen. Darin heißt es u. a.:

„Die insgesamt gewachsenen Unternehmen (unabhängig von dem Kriterium des Überschreitens von Größenklassen) erlauben den Schluß, daß relative Arbeitsplatzgewinne bei Industrieunternehmen im allgemeinen mit steigender Arbeitnehmerzahl sinken, während sie im Gegensatz dazu in den Dienstleistungen mit der Arbeitnehmerzahl von Unternehmen steigen.“<sup>9)</sup>

Grundsätzlich stellt sich aber die Frage, ob bei einer Untersuchung des Arbeitsplatzschaffungsprozesses eine Mengenbetrachtung oder eine anteilsbezogene angemessen ist. Mendius/Sengenberger/Weimer fordern immer wieder „absolute Zahlen“. Ich halte nach wie vor nicht viel davon und ziehe mein Verfahren aufgrund der weiter oben gemachten Ausführungen vor.

*Wie häufig bei derartigen Kontroversen, hat auch hier die Replik den Widerspruch der Kritiker erneut herausgefordert. Es wurde insbesondere der Vorwurf erhoben, die Replik sei auf die zentralen Einwände der Kritiker nicht oder nur sehr unzulänglich eingegangen.*

*Wir bitten um Verständnis, wenn wir die Kontroverse nicht weiter fortsetzen und es unseren Lesern selbst überlassen, die Stichhaltigkeit von Kritik und Replik zu beurteilen.*

Die Redaktion